

SERIE TOUR DE SARRE

# Der Höcherberg ist nur mühsam zu erklimmen

Unser Mitarbeiter Heiko Lehmann macht Urlaub „dehämm“: Mit dem Elektro-Rad unternimmt er eine große Saarland-Tour und berichtet in sechs Etappen täglich von Strecke, Sehenswertem und Erlebnissen. Heute die zweite Etappe: von Homburg zum Bostalsee.

VON HEIKO LEHMANN

**HOMBURG** Die zweite Etappe der Tour um das Saarland herum sollte sich unerwartet als Königsetappe entpuppen. Vom wirklich traumhaft gelegenen Campingplatz am Königsbruch in Homburg ging es um neun Uhr in Richtung Bostalsee. Eigentlich sollte es schon um acht Uhr losgehen, aber die aufkommende Feuchtigkeit in der Nacht forderte das Trocknen des Zeltens im Sonnenschein. Camping macht wirklich Laune und bringt ein gewisses Etwas an Freiheitsgefühl, aber der Wetterbericht sollte unbedingt im Auge behalten werden. Regen würde das Ganze extrem unangenehm machen – nasses Zelt in den Satteltaschen und so weiter. Aber diese Woche soll es beim Kaiserwetter bleiben.

Durch den Wald ging es zur ersten Station an die Gustavsburg nach Jägersburg und die wirklich schönen Weiheranlagen direkt daneben. Am Abend zuvor wurde dort vom ganzen Ort, inklusive Feuerwerk, dass man bis Homburg sah, wild gefeiert. Spuren der Party waren noch zu sehen.

Eine Tour um das Saarland in den Sommermonaten hat auch deshalb einen Reiz, da es viele Feste in den Orten gibt. Meistens an den Wochenenden – und von Mittelaltermärkten bis zu Dorffesten ist alles dabei. An den Ortseingängen werden die Feste üblicherweise mit großen Plakaten angekündigt.

Nun aber zum ersten richtigen Brocken – der Anstieg zum Höcherberg. Am Anfang ist es noch relativ gemütlich, und auf der linken Seite kann man Golfspielern zusehen, die versuchen, das Runde ins Runde zu bekommen – oder auch nicht. Da ich mit dem E-Bike unterwegs bin, sind Berge mehr oder weniger das Ziel. Das verriet mir auch viele andere E-Bike-Fahrer auf der Tour. Der Höcherberg hat es aber in sich. Untrainierte Radfahrer ohne Elektroantrieb machen am Berggarten direkt neben dem Höcherbergturm vorneweg eine Stunde Pause. Belohnt wird der Anstieg aber mit einem sagenhaften Weitblick vom 26 Meter hohen Buntsandsteinturm über die ganze Region. Königsetappe auch deshalb, da man über die 60 Kilometer ständig das Gefühl hat, es geht nur bergauf.

Nächste Station Ostertal. Der Name klingt schon schön, und was einen dort erwartet, ist noch schöner. Die Landschaft ist ein Traum. Ein radfahrendes Ehepaar aus Norddeutschland beschrieb begeistert den ständigen Weitblick und die grüne Natur. Zudem scheint das Ostertal die saarländische Hauptstadt der Windräder zu sein. Wohin man blickt, egal in welche Himmelsrichtung, stehen teilweise richtig viele Windräder nebeneinander am Horizont. Hinzu kommen größere Photovoltaikanlagen auf Freiflächen. Der richtige Gedanke in die Zukunft oder Verschandelung der traumhaften Landschaft? „Mich stört der Blick auf die Windräder nicht. Irgendwo muss der Strom ja in Zukunft herkommen“, sagte eine Frau in Lautenbach am Morgen, als sie gerade ihr Bettzeug aus dem Fenster ausschüttelte. Auf dem Feld in Lautenbach gab es eine andere Meinung. „Es sind zu viele. Schatten werden in die Gärten ge-



Ein imposanter Anblick: Der Badesee Königsbruch in Homburg in der Morgensonne.

FOTOS: HEIKO LEHMANN



Die Talbrücke bei Oberkirchen.



Der Höcherbergturm mit wunderbarem Weitblick übers Land.

worfen, und Vögel werden von den Windrädern erfasst. Ich mag die Dinge nicht“, so eine andere Frau. Am alten Bahnhof in Dörrenbach steht die historische Ostertalbahn. Einsteigen kann man nur, wenn die Bahn zu ausgewählten Terminen durch das Tal fährt. Aber allein der Blick auf die historische Bahn ist einen Abstecher zum Bahnhof wert. Apropos Abstecher: Die Ostertalbahn ist etwa die Hälfte der zweiten Etappe, und bis dorthin habe ich mich schon etwa fünfmal verfahren. Jedes Mal ging es über teilweise mehrere Kilometer wieder zurück auf die Strecke des Saarland-Radweges. Die Navigation über Kopfhörer „Fahren Sie in 30 Meter links und dann in 20 Metern rechts“ nervt. Schaut man nur auf das Handy (am Lenker angebracht), muss man ständig die Ansicht vergrößern, um sicherzugehen, dass man auch auf dem richtigen Weg

ist und nicht in eine kleine, aber falsche Seitenstraße abgebogen ist. Die grün-gelben Schilder, die den Saarland-Weg auszeichnen, sind zwar ständig irgendwo zu sehen, aber ganz oft auch scheinbar versteckt. Kurz vor dem Beschwerde-Anruf bei der Tourismus-Zentrale des Saarlandes kam mir der Gedanke, dass die bei einem solchen Programm mit zig Radwegen durch das Saarland doch so umständlich gar nicht sein können. Sind sie auch nicht. Der Trick ist das langsamere Fahren, wenn eine Kreuzung kommt. Die Schilder, die den richtigen Weg zeigen, sind da, man muss nur richtig gucken. Und so es wurde ab dem Ostertal eine nette Übung, die Schilder zu entdecken. Und siehe da, Verfahren war ab dem Zeitpunkt Geschichte.

Kurz vor Werschweiler klapperte es plötzlich. Es hörte sich so an wie früher, als wir mit Wäscheklammern



Anna Höfler und Wolfgang Schrank aus München machen ebenfalls Urlaub mit dem Rad im Saarland – und sind begeistert.

kleine Pappstücke an den Radgabeln fixierten, um mit den daran vorbei zischenden Speichen ein Motorengeräusch zu erzeugen. Beim Anhalten klapperte es allerdings weiter. Ein Blick nach oben verriet, warum. Keine zehn Meter entfernt, klapperte ein Storchchenpaar um die Wette – ach Ostertal, was bist du schön. Alleine das Fahren durch die Landschaft und an den vielen Bio-

topen vorbei ist ein Genuss.

Höhepunkt der zweiten Etappe war auch die Talbrücke in Oberkirchen. 30 Meter hoch, 275 Meter lang, aus Basaltsteinen gebaut mit zwölf Bögen und elf Pfeilern – eine der größten ihrer Art in ganz Deutschland. Der Saarland-Radweg führt sogar über die Brücke mit atemberaubendem Blick über Oberkirchen. Da staunten auch Wolfgang Schrank

und Anna Höfler aus München nicht schlecht. Die beiden sind auch eine Woche lang auf dem Saarland-Radweg unterwegs. Seit Jahren erkundet das Ehepaar auf diesem Weg ganz Deutschland und Österreich. „Sie müssen mal die Weser-Rundfahrt machen oder den Tourenradweg in Österreich oder die Fünf-Flüsse-Fahrt in der Oberpfalz. Deutschland ist so schön, das Saarland übrigens auch“, sagt Anna Höfler.

Vorbei an der Eisernen Brücke vor Nohfelden und den Kräutergärten in Nohfelden, gab es einen weiteren Höhepunkt – und den ersten Tiefpunkt. Höhepunkt war die Radstrecke von Nohfelden nach Türkismühle. Ein neuer Radweg auf einer alten Bahntrasse. Dass es der beste Radweg im Saarland ist, könnte übertrieben sein, doch viel besser geht nicht, denke ich. Eine gerade Asphaltstrecke ohne Makel und zudem noch mit exklusiven Rastmöglichkeiten. Negativpunkt: Sieben Stunden Dauertreten mit nur einem Liter Wasser Proviant fordern auch auf dem E-Bike ihren Tribut. Auf der letzten Rille ging es zu einem Supermarkt in Türkismühle. Bananen und eine Wassermelone fühlten sich wie eine Gottesgabe an. Auf der dritten Etappe kommen Bananen von Anfang an mit.

Endstation Bostalsee: Der mit 100 Hektar größte See des Saarlandes ist alleine schon vom Anblick her imposant. Wassersport in allen Variationen, Erholung, gutes Essen und Entspannung. Mir aber für heute egal. Der Hungerast und seine Folgen. Kurz schwimmen gehen und Zelt aufschlagen, das muss für heute reichen. Morgen geht's an den Losheimer Stausee – mit dem Peterberg als Alpe d'Huez des Saarlandes.



Das Ziel der zweiten Etappe: der Bostalsee.